



Filmförderungsinstitution der Länder seit 1951
Schloss Biebrich
Rheingaustraße 140
65203 Wiesbaden

Redaktion: 06 11 / 96 60 04-0
Fax: 06 11 / 96 60 04-11
eMail: film@fbw-filmbewertung.com
Website: www.fbw-filmbewertung.com

Pressemitteilung: FBW-Prädikate aktuell

Direktorin: Bettina Buchler
Redaktion: Rosetta Braun, Gregory Mohr, Kathrin Zeitz

Sitzung 1260

Prädikat besonders wertvoll

Promised Land

Spielfilm, Drama. USA 2012.
Filmstart: 13.06.2013

Für das Erdgasunternehmen „Global“ reist Steve Butler quer durch Amerika, um neue Ressourcen zu erschließen. Auch in einer Kleinstadt im Mittleren Westen sollen die von Wirtschaftskrise und Rezession gebeutelten Kleinstadtbewohner zu einem möglichst günstigen Preis die Bohrrechte an ihrem Land an „Global“ abtreten. Um das Vertrauen der Einheimischen zu gewinnen, adaptiert Butler die Lebensgewohnheiten der Bewohner und gibt ihnen das Gefühl, einer von ihnen zu sein. Doch dann regt sich Widerstand in der Stadt. Die Einwände eines Professors und eines Umweltaktivisten drohen die Pläne zu gefährden und stürzen Butler in ein moralisches Dilemma. Der neue Film von Kult-Regisseur Gus Van Sant widmet sich den Gefahren des „Frackings“ und den hochgiftigen Substanzen, die bei dieser Bohrmethode angewandt werden. Van Sant erzählt konsequent und geradlinig. Völlig unpräzios, leise und unaufgeregt zeigt er Konflikte auf, lenkt den Zuschauer jedoch nie manipulativ in eine Denkrichtung. Vielmehr bildet der Film unterschiedliche Standpunkte nachvollziehbar ab, problematisiert, aber indoktriniert nicht. Die Dialoge überzeugen ebenso wie der durch Matt Damon angeführte exzellente Cast, der beeindruckend glaubwürdig spielt. Van Sant nimmt sich Zeit für Atmosphärisches und arbeitet inszenatorisch gezielt mit Schärfen und Unschärfen, die vor allem den inneren Konflikt der Hauptfigur spürbar werden lassen. Ein Film, der in die Tiefe dringt und dazu ein großartiges Plädoyer für die Entscheidungsfreiheit des Individuums.

Prädikat wertvoll

Rubinrot

Spielfilm, Fantasy, Jugendfilm. Deutschland 2013 .
Filmstart: 14.03.2013

Gwendolyn war schon immer das schwarze Schaf in ihrer Familie. Frech, eigenwillig und so gar nicht mädchenhaft. Kurz vor ihrem 16. Geburtstag stellt sich heraus, dass Gwendolyn ein Talent besitzt, das ihr Leben von nun an komplett verändern wird. Sie kann durch die Zeit reisen. Besorgt stellt Gwendolyns Mutter sie unter den Schutz einer mächtigen Geheimloge. Zusammen mit dem hochnäsigen Gideon muss Gwendolyn nun quer durch die Jahrhunderte reisen, um das Geheimnis rund um eine Prophezeiung zu lösen. Und diese Prophezeiung betrifft Gwendolyn selbst, den „Rubin“. Über eine Million Mal wurde die Romanvorlage von Kerstin Gier bereits verkauft. Das Fantasy-Abenteuer für Jugendliche, bekannt als Auftakt der sogenannten „Edelstein-Trilogie“, war auch international ein Riesenerfolg. Nun startet die Verfilmung von Felix Fuchssteiner in den Kinos. Die gelungenen Special Effects und die mitreißende Musik lassen oftmals vergessen, dass es sich um

eine deutsche Produktion handelt. Gwendolyn selbst ist eine moderne Heldin, glaubwürdig verkörpert von Nachwuchstalent Maria Ehrich. Ihr zur Seite steht Jannis Niewöhner als Gideon, der die weiblichen Zuschauer im Sturm erobern wird. Komplettiert wird die Besetzung durch bekannte deutsche Schauspieler wie Veronika Ferres oder Kostja Ullmann. RUBINROT ist gelungene Genre-Unterhaltung, die wie gemacht ist für das junge Zielpublikum. Und die Lust macht, in die Zeit zu reisen, bis hin zum nächsten Teil.

Dokumentarfilme des Monats

Die Nordsee – Unser Meer

Dokumentarfilm, Naturfilm. Deutschland 2012.
Filmstart: 18.04.2013

Sie ist das Meer, das niemals ruht: Die Nordsee. Von den Halligen über Deutschlands einziger Hochseeinsel Helgoland bis nach Schottland und Norwegen bietet sie unzähligen Vögeln und Tieren eine Heimat. Die neue Kinoproduktion aus der Schmiede von Doclights, NDR Naturfilm und polyband Medien zeigt die atemberaubende Schönheit dieses Naturkosmos. Der trockene Humor des Nordens spiegelt sich im Kommentar von Axel Prahl wider und weckt so auch im jüngeren Publikum das Interesse und die Faszination für diese Landschaft mit ihrer Flora und Fauna. Die Kamera fängt einzigartige Naturmomente des Weltkulturerbes Wattenmeer ein, lässt den Zuschauer das Meer regelrecht erspüren und erschafft durch eine spannende Montage unterschiedlicher Perspektiven, aus der Luft und unter Wasser, einen stimmigen Rhythmus. Die Robben scheinen die Nähe des Menschen zu suchen, während die Buckelwale am Ende der Nordsee majestätisch von einem Meer ins andere gleiten. Das Verhältnis des Menschen zu „seiner“ See bleibt nicht außen vor, ist aber keinesfalls zentrales Thema des Films. Viel mehr geht es um die Natur selbst und um deren Bewohner, die, wie beispielsweise der Moschusochse und der Walhai, jeglicher Zeit entrückt scheinen. DIE NORDSEE – UNSER MEER will und kann nicht alles zeigen. Doch mit seiner gelungenen Auswahl macht der Film neugierig auf eine Begegnung mit einem Naturwunder, welches sich zu entdecken lohnt.

Césars Grill

Dokumentarfilm. Deutschland, Schweiz 2012.
Filmstart: noch nicht bekannt

Vor zwölf Jahren kam Dario Aguirre nach Deutschland, um Filmemacher zu werden. Eines Tages erhält er einen Anruf von seinem Vater aus Ecuador, der große Probleme hat. Sein Restaurant ist pleite, er selbst ist hochverschuldet und auch die Ehe der Eltern wird von einer Krise erschüttert. Kurzerhand reist Dario nach Ambato, um seine Familie zu unterstützen. Doch seine mittlerweile westeuropäisch geprägte Lebenswelt lässt sich nicht so leicht mit den Vorstellungen seines Vaters vereinbaren, und seine Ansichten zu einem geregelten Restaurantbetrieb sind in Ecuador ebenfalls nur sehr schwer umzusetzen. Dario Aguirre gelingt mit seinem Dokumentarfilm eine charmante wie auch subjektive Annäherung an einen Generations- und Kultur-Konflikt. Sowohl für die schwierige finanzielle Situation, als auch für die Trennung der Eltern oder das problematische von Kommunikationslosigkeit geprägte Vater-Sohn-Verhältnis findet er adäquate dokumentarische Mittel. Das brillant eingefangene Lokalkolorit wird von skurrilen, lebensnahen Momenten unterstützt. Aguirres Film ist ein sehr persönliches Porträt, das aber universelle Themen verhandelt und schließlich in einem ergreifenden, psychologischen Familiendrama kulminiert. Obwohl Aguirre immer die nötige filmische Distanz und den Respekt vor dem Gefilmten wahrt, wecken die Figuren und Geschehnisse im Zuschauer doch stets ein hohes Maß an Sympathie. Die Rettung eines Restaurants wird so zu einer berührenden Suche nach Familie und den eigenen Wurzeln.

Kurzfilme des Monats

Prädikat besonders wertvoll

Der Schrottmann

Kurzfilm, Kinderfilm. Deutschland 2012.

Die Welt der kindlichen Fantasie ist aufregender als jeder Blockbuster. Das beweist Fabian Driehorst in seinem 10minütigen Film DER SCHROTTMANN. Marit, Felix und Britta jagen mit ihrem Hund über die Wiese und quer durch ein Waldstück. Doch was verbirgt sich da hinter den Bäumen? Es ist das

Haus des Schrottmanns, und er ist umgeben von merkwürdigen Geräten und alten Maschinen. Was führt der Schrottmann nur im Schilde? Kunstvoll verspielt wechselt Driehorsts Film zwischen Spielszenen und Animation. Zusammen mit den Kindern geht der Zuschauer mit offenem Blick auf abenteuerliche Erkundungstour, geführt von einer aufregend dynamischen Kamera und einer spannenden Musik, die die Stimmung hervorragend unterstreicht. Besonders reizvoll auch das Spiel mit filmischen Mitteln und die Reflexion über das Medium Film selbst. Von Stumm- bis Actionfilm finden sich Elemente aller möglichen stilistischen Konventionen wieder, werden harmonisch mit der Handlung verknüpft und erwecken im erwachsenen Betrachter Nostalgie, im kindlichen Zuschauer jedoch Lust auf den nächsten Ausflug in diese bunte, immer wieder aufregende Welt. Eine erfindungsreiche und originelle Bebilderung einer Kinderphantasie!

Amok

Kurzfilm, Drama. Deutschland 2012.

Er liegt auf seiner Couch, kann sich nicht rühren, fühlt sich zu kraftlos, um aufzustehen und weiterzumachen. Er hat versagt, als Lehrer und als Mensch. Denn einer seiner Schüler lief Amok und tötete Mitmenschen. Und er konnte es nicht verhindern. Erst als die Mutter eines der Opfer vor der Tür steht und ihn an seine Verantwortung erinnert, wacht er auf und stellt sich dem Leben. Das unvorstellbare Leid der Hinterbliebenen und Zeugen eines Amoklaufs wird in dem 14minütigen Film von Käthe Niemeyer von einer ganz neuen und interessanten Perspektive beleuchtet. Dabei verzichtet der Film auf lange Erklärungen oder reißerische Bilder. Mit nur wenigen Sätzen und atmosphärisch dichten und symbolisch aufgeladenen Klangeffekten gelingt es, im Kopf des Zuschauers eine komplette Geschichte zusammenzusetzen. Das Spiel des Hauptdarstellers Thomas Rühmann ist zurückhaltend und dennoch so intensiv, dass obwohl die Motive des Lehrers verborgen bleiben, sein Leid an dem, was geschehen ist, jedoch spürbar unter die Haut geht. Ein kurzer, aber eindringlicher Film über das Leben nach der Katastrophe, der viele Fragen offen lässt. Antworten gibt es nicht.

Im Himmel kotzt man nicht

Kurzfilm, Drama. Deutschland, Österreich 2013.

Einen Tag lang machen, was man sich nur wünschen kann. Das wollen sich Karin und ihre Tochter Klara gegenseitig erfüllen. Und so tollen sie in Kostümen quer durch die Stadt, spielen Klaras Lieblingsfilm nach, haben Spaß miteinander. Bis Klara immer stärker nach dem Himmel fragt. Und ins Schwimmbad möchte, obwohl Winter ist. Denn vielleicht gibt es ja keinen Sommer mehr. Auf sehr reduzierte und berührende Weise stellen Katja Benrath, Florian Hirschmann und Daniela Sandhofer in ihrem Film eine liebevolle Mutter-Tochter-Beziehung dar, die von einem schweren Schicksalsschlag erschüttert wird. Eine der beiden ist unheilbar krank und wird nicht mehr lange auf der Welt sein. Doch wer von beiden es ist, lässt der Film zunächst in der Schwebe. Mit ihrem stillen und prononcierten Spiel stellen Katja Benrath selbst und Elisabeth Thomashoff Mutter und Tochter in der ganzen Bandbreite von Verzweiflung bis hin zum Galgenhumor dar. Um jede gemeinsame Minute wird gekämpft, dabei begegnen sie gemeinsam ganz unaufgeregt und dennoch sehr berührend ihrem unaufhaltbaren Schicksal. Die filmischen Mittel, von der ruhigen Kameraführung bis hin zu der unaufdringlichen musikalischen Untermalung, unterstreichen die Stimmungen hervorragend und lassen den Zuschauer hinein in diese intime Welt der kleinen Familie, die Abschied nimmt. Ein authentischer, präzise und sensibel erzählter Film.

Momentum

Kurzfilm, Experimentalfilm. Deutschland 2012.

Am Anfang war der Tortilla-Chip. Zumindest für Patrick Hanna, der im experimentellen Kurzfilm von Boris Seewald seine Geschichte erzählt. Eigentlich sei er kein Tänzer, habe sich noch nie rhythmisch zur Musik bewegt. Doch dann, eines abends auf einer Party, war da dieser Tortilla-Chip, den er in der Hand hielt und von dem er sich in die Bewegung leiten ließ. Und dann ergriff die positive Kraft des Tanzens Besitz von ihm. Vom ersten Moment an, an dem die Kamera den sympathischen Protagonisten einfängt, zieht dieser den Zuschauer in seinen Bann. Seine rhythmischen Bewegungen sind ansteckend und man möchte ihm glauben, wenn er behauptet: Jeder kann tanzen. Von Einstellung zu Einstellung steigert sich die Dynamik der improvisiert wirkenden Choreographie, dazu passend die Musik, ansteckend in ihrer Lebendigkeit. Eine verbildlichte Synopse zwischen Körper und Geist – unterhaltsam, effektiv und mitreißend.